



Futtergetreide. In den Ställen stehen durchschnittlich 220 Masttiere, welche wir während 13-14 Monaten mästen. Als Ergänzung zum Hauptfutter Silomais wird noch eine Kraftfuttermischung zugefüttert.

LGU: Wo sehen Sie Ihren Ansatz für konkrete Änderungen in Richtung eines alternativen Landbaues?

R. S.: Ich möchte meine Antworten auf wenige aber praktische und aktuelle Änderungen in meinem Betrieb einschränken. Es ist im übrigen erfreulich, dass andere Landwirte ebenfalls Verbesserungen in Richtung gesunde Pflanzen und gesunde Tiere einführen.

Da die jungen, zugekauften Kälber krankheits- und stressanfällig sind und in gelegentlichen Fällen auch Krankheiten einschleppen, habe ich einen getrennten Tiefstreustall eingerichtet, sozusagen als Quarantänebox. Als betriebliche Massnahme werde ich im Maststall pro Mastbox weniger Tiere einstellen, so dass noch mehr Bewegungsfreiheit vorhanden ist. Grundsätzlich bin ich aber auch heute zufrieden, da unter anderem die Gewichtszunahmen über dem Durchschnitt liegen, was nur bei gesunden Tieren und einem gesunden Stallklima möglich ist.

Eventuell werde ich im Herbst als Versuch einige Weidetiere zur Mast einstellen und entsprechende Erfahrungen zur Futtermittelnutzung sammeln. Was die bewirtschaftete Fläche resp. die Fruchtfolge anbetrifft, werde ich die Ackerfläche des Silomais zugunsten von Getreide/Futtergetreide leicht reduzieren.

Hauptdünger auf meinem Betrieb ist Flüssigmist aus dem Maststall. Bisher verwendeten Kunstdünger werde ich dosierter und gezielter einsetzen, auch reduzieren. Die Hauptänderung wird der Versuch von Untersaaten im Silomais auf einigen Parzellen darstellen. Diesbezügliche Versuche sind z. B. in der Schweiz schon mit Erfolg durchgeführt worden.

LGU: Wieso Untersaaten?

R. S.: Beim konventionellen Silomaisanbau mit chemischer Unkrautbekämpfung bleibt der Acker während sieben bis acht Monaten des Jahres unbedeckt. Dies bedingt, mehr oder weniger einen Zerfall der Bodenstruktur, einen Humusabbau, eine Auswaschung von Nährstoffen. Untersaat heisst auf meinen Betrieb bezogen, ein Gemisch von Kleearten, ausgewählt nach der Struktur des Bodens. Die Untersaat soll den Mais nicht konkurrenzieren und wird bei ca. 20-30 cm Maishöhe nach dem Hacken eingesät. Ich erwarte mir dadurch folgende Vorteile: Die Untersaat wird die Bodenfruchtbarkeit erhalten oder verbessern. Die Durchwurzelung des Bodens verbessert die Bodenstruktur und die biologische Aktivität, auch die Tragfähigkeit für die Ernte wird verbessert. Als weitere Vorteile sind zu nennen: Durch Klee (Leguminosen)-Untersaaten wird Stickstoff und organische Substanz (Gründünger!) gebildet. Ebenso werden die üblichen Unkräuter, auch die späten Unkräuter, auf einfache, naturgemässe Art bekämpft.

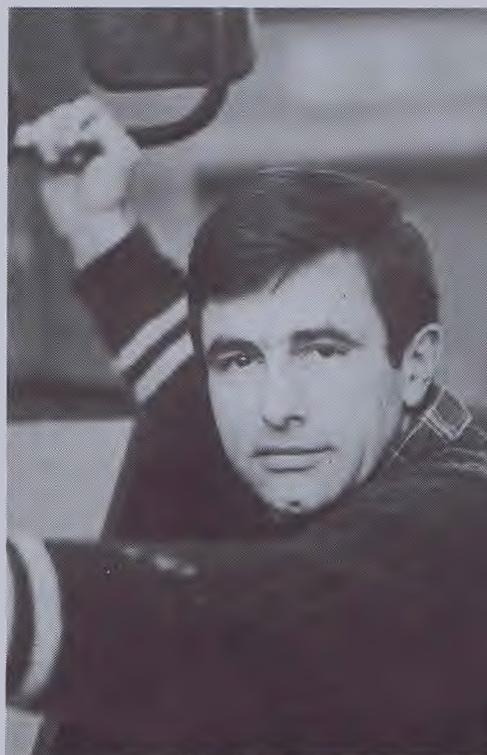
Zwei Mitglieder des LGU-Vorstandes haben den Schaaner Landwirt Richard Schierscher besucht. Herr Schierscher ist 32jährig, verheiratet, Vater von zwei Kindern und stammt aus einer alten Schaaner Bauernfamilie. Sein Vater bewirtschaftete einen herkömmlichen Familienbetrieb im Dorf. Richard Schierscher ist in den letzten Monaten viel zu Umweltfragen, mehr oder weniger korrekt, zitiert worden. Er hat in öffentlichen Funktionen klare Aussagen und Forderungen zu Umweltfragen abgegeben. Die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz setzt sich ihrerseits seit einiger Zeit mit den Belangen der Landwirtschaft aus der Sicht des Umweltschutzes auseinander. Die LGU meint, dass verschiedene Entwicklungen einer industrialisierten Form der Landwirtschaft in ihren Gunstlagen in eine Sackgasse führen. Richard Schierscher hat sich auch einige Male zu Fragen einer naturnahen Landwirtschaft geäussert. Die LGU wollte von ihm wissen, wie seiner Meinung nach dieses Ziel konkret erreicht werden könnte.

LGU: Herr Schierscher, es dürfte einen grösseren Personenkreis in Liechtenstein interessieren, was Sie konkret auf Ihrem Hof in Richtung naturnäherer Landwirtschaft machen. Sie bewirtschaften hier in der unteren Au in einer landschaftlich schönen Gegend einen recht grossen Hof. Können Sie uns diesen Hof kurz vorstellen?

R. S.: Unser Aussiedlerhof ist in den Jahren 1974-1976 erstellt worden. Mit der Aussiedlung wollten wir uns den neuen Herausforderungen der Landwirtschaft stellen, d. h. hauptsächlich noch kostengünstiger produzieren. Schon die frühere Generation hat auf die seinerzeitigen Herausforderungen reagiert. Ich denke dabei an die Intensivierung der Milchwirtschaft, an den Ausbau des Feldgemüseanbaus, an die Mechanisierung. Ich betreibe hier ganz klar eine konventionelle Landwirtschaft, mit allen betrieblichen und volkswirtschaftlichen Vor- und Nachteilen. Auch ich habe von der bisherigen Landwirtschaftspolitik profitiert.

LGU: Mit welchen Kennzahlen kann Ihr Betrieb kurz beschrieben werden?

R. S.: Wir bewirtschaften ca. 28 Hektaren, davon 19 Hektaren Silomais, 4 Hektaren Wiesen, 3 Hektaren Karotten und 2 Hektaren



Landwirt Richard Schierscher

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 7